Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 46

Artikel: Zwei Vorträge vom nationalpädagogischen Kurs

Autor: V.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Vorträge vom nationalpädagogischen Kurs.

I

Unsere Landessprachen und unsere nationale Einseit.

Vortrag gehalten in Luzern am 6. September 1915 von Dr. August Ruegg, B. A., Lehrer am Gymnasium in Basel. Basel 1915. Helbling u. Lichtenhahn. 35 S. Preis 80 Rp.

"Wenn eine Welt in Trümmer geht und eine neue zu erstehen im Begriffe ist, . . ." so leitet der Vortrag ein. Diese Worte lassen gleich ahnen, und sie täuschen in Wahrheit nicht, mit welcher Weitsichtigkeit das ganze Problem angesaßt wird. Man steht oft unter dem Eindrucke, als gehe der Versasser weit über ein Thema hinaus und doch bleibt er strenge dabei; es ist nur die Gründlichkeit, eine vielsach ungewohnte Gründlichkeit in Fragen dieser Art. Es ist mehr als eine geistwolle Wendung, wenn R. sagt, die Ersahrung sei die "Ausschung von Selbst- verständlichkeiten", eine "Umwandlung alles scheinbar schlechthin Gegebenen in eine Reihenfolge von Fragezeichen und in Felder von Problemen" und wir müssen es dahin bringen, die Welt durch Idee, durch Willen und Tat zu beherrschen.

Es muß jeden Lehrer und Erzieher freuen, wenn ihm gesagt wird, daß seine Aufgabe eine Aufgabe der Nation ist, und daß die nationalen Aufgaben der Schweiz nicht auf dem Meere oder auf dem Schlachtfelde, sondern in den heiligen Kreisen der Bildung und Erziehung liegen, daß unsere Ziele nicht nach außen, sondern nach innen gehen.

Damit stimmt auch überein, wenn R. bemerkt, unsere Schulen haben nicht den Zweck, in erster Linie Bürger des Staates, "sondern Persönlichkeiten des christelichen Menschheitstypus zu erziehen". Die Zukunftsaufgabe setze Erziehung und Geist voraus, "die über das Nationalitätendasein hinausgehen", und "die beste Kraft dazu schöpfen wir aus dem Geist christlicher Menschlichkeit".

Wer die Aufgabe von Erziehung und Unterricht so hoch faßt, muß notwendig aller schablonenhaften Reglementiererei zum vornherein ein überwindliches Mißtrauen entgegenbringen und es ablehnen, wenn der Staat Miene machen sollte, "sich in Einzelheiten unseres komplizierten und zarten Kulturlebens einzumischen".

Andern Lösungsversuchen mehr programmatischer Art gegenüber läßt es R. zuweilen nicht an seiner Fronie sehlen, z. B. wenn er bemerkt, "das Postulat der teilweisen Unverdindlichkeit des Unterrichtes" sei nur eine "Notauskunst" solcher Pädagogen, die zu schwach sind Nein zu sagen und daher Auswahl und Verantwortung den noch schwächern Schülern überlassen.

Demgegenüber stellt R. die Forderung auf: Mehr Arbeit und bessere Arbeit und härtere Arbeit! Das Programmziel soll nicht bloß ein "Lockvogel" sein. R. stellt sest, "daß das innere Leben in den modernen Palästen erlischt, daß das individuelle und persönliche erzieherische Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern verloren geht, Wer will diese Anklagen überall zurückweisen?

Wenn aber dem so ist, dann mussen wir auch die Befürchtung des Referenten teilen, daß uns Schulmännern die Laien einmal "das Kind mit dem Bade aussschütten" und in einem "Schulbildersturm" gegen uns losziehen.

Nebst manchen wohlgeprüften und erwägenswerten Einzelvorschlägen für unsere nationalpädagogische Zukunstsarbeit, sordert R. auf zur Rückkehr "vom Waterialismus und vom übersättigten Luxusleben" zur Einsachheit und zur Hinswendung zum Christentum, zur christlichen Menschheitskultur, "die unsere einzige Zukunstshoffnung ist".

II.

Nationale Zugendpflege.

Als Heft II seiner Sammlung "Volksbildung" veröffentlicht Hr. Dr. Hättenschwiller seinen am Nationalpädagogischen Kurs für Mittelschullehrer in Luzern gehaltenen Vortrag etwas erweitert und umgearbeitet. (Dr. A. Hättenschwiller: Nationale Jugendpslege. Luzern, Käber u. Cie. 20 Seiten. Preis 50 Cts.)

Was man schon vor Kriegsausbruch überall als wünschenswert und zeitgemäß empfand, erwies sich, so schreibt Hochw. Hr. Prof. Waßmer im "Baterland" im Anschlusse an die vorstehende aktuelle Schrift, aus den bekannten Begleiterscheinungen des Krieges auch in unserem Vaterlande mit seinem aus drei Nationalitäten gemischten Bolke als dringende Notwendigkeit. Darum seither überall der Ruf nach staatsbürgerlichem Unterricht und nationaler Erziehung. Es sehlt ja nicht nur an staatsbürgerlichen Kenntnissen, sondern noch mehr an einträchtiger, opferfreudiger Gesinnung und Dingebung für die Gesamtheit. Die an unseren Mittelschulen heranwachsende Jugend sollte das Salz werden, das den Organismus unseres Volkes wie ein Sauerteig umwandeln und mit soziasem und nationalem Sinne ausstatten kann.

Der verehrte Referent betont gleich eingangs, "daß die gesammte Jugendarbeit auf katholischem Boden es sich von jeher zur Aufgabe gesetzt hat, die staatserhaltenden und staatsfördernden Kräfte in der heranwachsenden Jugend zu bilden". Deute gilt es, das alles besser auszubauen und mehr auszunützen. In besonderer Weise gilt das für die Mittelschulen; die ses Jugendalter bedarf die ser erziehlichen Einwirkung am meisten. Wie sehr D. in diesem Bestreben den Wert der intellektuellen Bildung anerkennt, so erklärt er anderseits: "Ungleich wichtiger ist eine planmäßige staatsbürgerliche Erziehung im Sinne der Charakterbildung, der Anleitung zur Pflege und Betätigung jener Gewissens= kultur und jener Berantwortlichkeit, welche aus jeglichem Rechte und jeder Freiheit entspringt." — Eine weitere Auseinandersetzung widmet H. der sogen. "Arbeits= schule" Kerschensteiners, die Referent besucht hat, wobei er zum Schlusse kommt: "Die einheitliche Weltanschauung Dr. Kerschensteiners, die antik-heidnisches Gepräge hat, genügt nicht", und fügt dann ein Wort von P. Cathrein bei: "Nur göttliche Gnade kann uns zur Entsagung und Selbstwerleugnung stärken."

Dasselbe — es sei gestattet dies hier einzusügen — sagte uns letthin ein hochangesehener Schulmann der Schweiz: Die Grundfrage der staatsbürgerlichen Erziehung und der ganzen Nationalpädagogik ist die Frage zwischen Idealismus und Materialismus. Die materialistische Weltanschauung muß den Bankrott ersklären. Wie will ich aus einem Materialisten einen Altruisten machen, wie von ihm ein Opfer für andere verlangen? — Diesem Gedanken gibt H. eine andere Fassung, wenn er schreibt: "Nur auf der Grundlage der religiösen Wahrheiten und der Pflege des religiösen Lebens wird auch die staatsbürgerliche Erziehung ihrer Ausgabe im vollen Umfange gerecht werden können."

"Die Einführung unserer Jugend und vor allem der studierenden Jugend in das politische, soziale und wirtschaftliche Leben muß erstrebt werden durch zielbewußte Erziehungsarbeit in Unterrricht und Jugendpflege"
und zwar innerhalb wie außerhalb der Schule.

Wie berechtigt diese Forderung ist, mag man aus folgender Erklärung des Reserenten entnehmen: "Leider aber muß ich Ihnen aus den Ersahrungen meiner sechszehnjährigen Vereinsprazis heraus erklären, daß es uns dis heute nur in bescheidenem Maße gelungen ist", bei der studieren den Iugend Verständnis für die katholische Vereinstätigkeit zu sinden. "Verständnis 10 s, kühl—ja ablehnend" steht sie unserem Vereinswesen gegenüber. Unter den hier einschlägigen Vildungsgelegenheiten nennt D. die bei unsern Mittelschulen bestehenden Akademien, Sektionen des Schweizer. Studentenvereins und der Abstinentensliga, Sportvereine, Debattierklubs 2c.

Mit dem Schlußsat "Auch für unsere nationale Jugendpflege bleibt deshalb das christliche Erziehungsideal der sicherste Leitstern und die unversiegbare Lebenssquelle" berührt sich Dr. Hättenschwiller mit einem führenden Gedanken der vorbesprochenen Rede von Dr. Ruegg und spricht damit überhaupt einen Leitsat des ganzen Kurses aus, der zwar nicht aufdringlich, aber eindringlich genug, ausgesprochen und wiederholt, vor allem aber schon zu Beginn der Tagung vorangestellt wurde in dem prächtigen Einleitungsworte von Herrn Ständerat Düring und dem ersten Reserate von HD. Dr. Kopp "Baterlandsliebe und Christentum". Hier wie dort und überall herrschte das Leitmotiv: "Für Gott und Baterland!"

Die Vorträge, die bei dem "Nationalpädagog. Kurs" in Luzern so kräftigen Beifall fanden, mögen nun zu den Hörern sich noch recht viele Leser gewinnen. Mit besonderem Vergnügen werden jene darnach greifen, die zwar der Luzerner Tagung und ihren Problemen reges Interesse entgegenbrachten, aber nicht in der Lage waren, den Vorträgen und Verhandlungen beizuwohnen. Die Leser werden den Versassen aufrichtig danken, als die Hörer es getan haben. V. G.